**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 222 (1943)

**Artikel:** Füsilier Herzig: Soldatenerinnerung

Autor: Wiederkehr, W.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-375184

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Kinderlos in der Gegenwart. Kleinfind in einem französischen Interniertenlager. (Phot. Arni, Genf.)

als Napoleon I. den Wirtschaftstrieg gegen das britische Weltreich organisierte (übrigens ein merkwürdig aktuell gewordenes Geschichtskapitel!). In jener Zeit geschah es, daß der spätere Geschichtsschreiber und Philanthrop Johann Caspar Zellweger sein Haus am Morgen nach der Nücksehr aus Italien von Hunderten von Webern belagert sah, da sich über Nacht die Nachricht mit

Windeseile durch das ganze Land verbreitet hatte, Zellweger habe das allgemein vermißte Baumwollens garn mitgebracht, nach dem alle Weber verlangten. über Freuden und Nöte des Baumwollwebers unter-

über Freuden und Nöte des Baumwollwebers unterrichtet uns mit aller Deutlichfeit auch das Tagebuch Uli Bräfers, des "Armen Mannes im Toggenburg". "Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt", so
schrieb Näppi's Uli, wie er auch genannt wurde, seine Eindrücke und Einfälle nieder in seinem Befühlsreichtum und Phantasieüberschwang, ein schweizerischer Ber-

treter von Sturm und Drang.

Ein ganz drückender übelstand waren auch die Mißernten infolge ungünstiger Vitterung. Hier hat vor allem das Jahr 1817 einen traurigen Ruhm erlangt durch seine Teuerung und der damit eintretenden Hungersnot. Das Jahr 1816 war infolge der vorherrschenden naßtalten Vitterung Jählte man doch 122 volle Regentage und 35 Tage mit schwerem Schneefall) ein Jahr völliger Mißernte. Schon im November 1816 sperrten Bayern und Bürttemberg die Kornaussuhr nach der Schweiz und trieben damit den Vrotpreis auf eine Höhe, daß Hungersnot ausbrach. Der Sac Korn stieg von 13 fl. auf 105 fl. Das Vrot wurde für den Urmen unerschwinglich teuer. Das Rheintal und das Vodenseegebiet litten schwer unter Hochwasser. In Rheinect und Rorschach stand das Vasser längere Zeit drei Kuß hoch in den Gassen, nach Verneck fonnte man von Au auch mit einem Kahn sahren. Der Überschweisen nach, so erlangten das "Kaulsieber" (Insluenza) und das Nervensieber weite Verbreitung und rafsten Tausende dahin. Bohl griff die staatliche wie die kommunale und private Urmenpflege hilfreich ein, aber das Elend war so groß, daß die Bohltätigseit nicht ausreichte, es zu bezwingen. Es kamen Hunderte auswärtiger Urmer ins alte Schlachthaus am Bohl in St. Gallen in der Hossfrung, das Blut frischgeschlachteter Tiere auffangen und trinken zu können.

Genug der düstern Vilder. Wir senken den Vorhang wieder. Wenn aber da und dort der Eindruck, wir hätten es heute besonders schlimm, verdrängt wird durch das berechtigte Gefühl, wir hätten noch immer viel Grund zum Dank gegen Gott, so ist der Zweck dieser

Ausführungen erfüllt.

## Füsilier Kerzig.

wenn es keinen Humor gäbe. Aber – Gott sei Dank – es hat jede Kompagnie ihren Humor. Er gehört zum Leben einer Kompagnie, wie der Spats in die Suppe. Fehlt er einmal, so stimmt etwas nicht. Hat aber eine Kompagnie dumor, dann ist es ebenfalls verdächtig. es steht der Urlaub vor der Türe, oder gar die Entlassung.

Es gibt in einer Kompagnie verschiedene Humoristen. Da gibt es einmal die Bitzerzähler und unter ihnen wieder recht verschiedene. Ich denke hier an jene, die stundenlang Bitze herunterplappern können ohne zu ermüden. Sie haben diese auswendig gelernt aus Zeitzen

Soldatenerinnerung von 28. Wiedertehr.

schriften und Büchern. Dann gibt es aber auch solche, die gelegentlich selbst einen Witz erfinden können. Das sind die Produktiven. Dann gibt es aber auch noch andere Humorvisten es sind diesenigen, die jeder Situation eine humorvolle Seite abgewinnen können. Das sind die Königlichen, die Unbezahlbaren. Sie geben einer Kompagnie den frohen Ton, wenn sie verärgert worden ist, oder nach einem Marsche müd und schlapp im Grase liegt.

Unser Füsilier Herzig gehört zum Beispiel zu diesem Typ Humoristen. Und weil er sich im Soldatenleben allerhand Bitziges erlaubt, pendelt er beständig zwischen Urrest und Freiheit hin und her. Genau genommen

scheint das nur so. Denn Füsilier Herzig wird feinen Tag aufgebrummt bekommen. Das weiß die ganze Rompagnie. Es wurde ihm schon manchmal prophezeit, vom Bachtmeister, vom Feldweibel, vom Zugführer und vom Hauptmann: "Nur noch einmal, Herzig – dann langt es." Es wird aber auch das nächste und übernächste Mal nicht langen, denn eine Kompagnie hat Typen seiner Gattung nötig. Sie sind nötiger als die bloßen Witzerzähler. Gewiß, ein anderer wäre vielleicht schon längst geflogen, wenn er sich Dinge erlauben würde, wie unser Herzig. Aber wollte man uns den Herzig aus der Kompagnie wegnehmen, so würde es in ihr nicht mehr stimmen; denn er ist gewissermaßen der Spatz in der Suppe. Herzig ist ja soweit ein rechter Soldat, aber er besitzt nun einmal auch im Humor einen gewissen Mut, den man ganz gut Frechheit nennen fönnte. Hier ein Beispiel: Wir waren auf einem Tippel. Es regnete in Strömen. Kurz vor einem Dorfe wurde in einer Wiese Stundenhalt gemacht. Die Stimmung war sehr gedrückt. Man schimpfte, weil es immer regnet, wenn die Infanterie marschiert. Man hockte ins Gras und vertroch sich unter der Zeltblache. In unserer Nähe standen unser Hauptmann und unsere Zugführer. Der Hauptmann hielt noch sein Pferd an den Zügeln. Da wurde Herzig aufgerusen. "Hier, Herr Hauptmann!" tam es von hinten. Füssiler Herzig schwirrte an. Er lachte, wie er es immer tut, wenn er gerufen wird. Der Hauptmann befahl ihm, das Pferd zu halten. Herzig ergriff die Zügel und ging mit dem Pferde eine Beile friedlich hin und her. Da aber faß ihm plötlich der Schabernack im Genick. Er ging mit dem Rößli zu seinem Tornister, entnahm diesem seine Zahnbürste und begann dem Tier die Zähne zu puten. Alles sicherte unter den Stahlhelmen. Man bliefte gespannt zum Hauptmann, der sich noch mit den Zugführern unterhielt. Noch sah es keiner. Doch – jest! Jest blickte ein Zugführer hin! Die Spannung wuchs. Bas wird ber Hauptmann sagen, wenn er es sieht? Schon grinsten die Zugführer hin, was denn auch den Hauptmann stutig machte. Dieser schien die Sache ernster zu nehmen (schließlich war es ja sein Pserd) "Herzig!" rief er "was fallt denn Eu i?" – "Hier, Herr Hauptme!" meldete Herzig forrett. "Bas glaubed Er eigentli" berrsche beit jett der Hauptmann an, "mer sind doch do nüd im Zirfus!"

Die Spannung unter den Zuschauern wuchs noch mehr. Wird Herzig etwas erwidern? Und da kam es schon: "Herr Hauptme, Ihres Roß schmöckt ja zum Muul us!" – Das saß. Alles lachte. Selbst die Zug-führer hatten ihre helle Freude daran, das sah man ihnen an. Nur der Hauptmann schien erbost. "Packed Eui Zahbürschte zäme." sagte er "e so öppis macht ja nu en Löli. Ihr händ jest de letscht Zwick a de Geisle, Herzig!" Das waren seine Worte, aber die ganze Kompagnie wußte, daß es noch lange nicht um den letten Zwick ging. Es war nur wieder eine jener Prophezeiungen, die niemals in Birklichkeit umgesetzt wurden, eben, weil die Kompagnie solche Toven nötig hat. Denn die gedrückte Stimmung war plötflich geswichen, das Schimpfen hatte aufgehört; Regen und

n

Müdigkeit waren vergessen. Man fing an zu lachen

und zu scherzen.

Büslier Herzig hatte unterdessen seine Zahnbürste wieder versorgt und spazierte darauf mit dem Gaul absichtlich nahe beim Hauptmann und den anderen Offizieren vorbei. In ihrer Nähe blieb er stehen, streichelte das Pferd und sagte, treuherzig zu ihm aufblickend: "Die händ jest gmeint i seig kän köli – aber ohä!" Eine Lachsalve war die Quittung, und jest sieg das Stimmungsbarometer der Kompagnie noch böher Selbs der Lauptmann lachte mit

höher. Selbst der Hauptmann lachte mit. Noch ein anderes Müsterchen von Herzig: Es regnete wieder einmal. Wir famen vom Gefecht und waren durchnäßt. Wir waren so durchnäßt, daß einigen das Taschenmesser im Hosensack gerostet sein soll. Und schmutig waren wir. Tropdem mußten wir an einigen "Höchen" vorbeidefilieren. Auch unser Major war dabei. Am anderen Sage hielt unser Major eine Ansprache an uns, in der er die Truppe lobte. Man kennt ja das; ein Major wird seine Truppe nie tadeln. Die Truppe hat immer gut gearbeitet. Vielleicht hätte das und das noch . . . aber im großen und ganzen ist ex immer gut gegangen. So hatte unser Major in seiner Rede unter anderem auch ausgeführt: "Da, wosner vo zuns derscht bis zederscht volle Dräck gsi sind, da händ er mer am beschte gfalle. Käne hät de Chopf hange la. Das sind ebe Chrieger, wo e fä Angscht händ vor eme bițeli Dräck!" – Ja, ja, der gute Major. Benn er nur die Folgen seiner Borte geahnt hätte.

Der nächste Sag war nun ein Samstag. Es gab Inspektion. Der Hauptmann nahm es genau. Wir standen alle in einer Reihe. Nicht weit von mir stand Füsstlier Herzig. Noch einer – und jest war der Hauptmann bei ihm. "Zeiged Eues Mässer!" befahl er, als sich Herzig gemeldet hatte. Dieser reichte das Messer. Der Hauptmann betracktete es fritisch, sehr kritisch sogar. "D'Gamälle!" hieß es weiter. Diese wurde gereicht. Das Gesicht unseres Hauptmanns versinsterte sich. "Jest d'Usgangshose!" Der Hauptmann bebte. "Die sind ja von zunderscht bis zoberscht volle Dräck. Ihr könd mein übenhaumt wir wurt." Ihr händ meini überhaupt nüt putt." – "Herr Hauptme," meldet Herzig, "de Herr Major hät ja fälber gseit, mer heiget em am beschte gfalle, wosmer vo zunderscht bis zoberscht volle Dräck gsi seiged."

Nun war das Gelächter da. Mann um Mann ergriff es, und es schwoll an zu einem Orfan. Der Hauptsmann wußte nicht recht, was er dazu sagen sollte. Daß ber gute Major das gesagt hatte, konnte er nicht leugenen; alle hatten es gehört. Er machte gute Miene zum bösen Spiel und beließ es bei der Bemerkung: "Herzig, Herzig! Wänn Ihr nöd e mal flüüged!" Er diktierte ihm zur Strafe, am Abend im Kantonnement zu bleiben und seine Sachen zu putzen. Diesen harmlosen Berlauf hätte jeder von uns voraussagen können; denn es bleibt immer bei der alten Geschichte, bei einer Prophezeiung, die niemals in Wirklichkeit umgesetst wird.

Unser Füsilier Herzig gehört nun einmal, wie er ist, zu unserer Kompagnie genau so gut wie der Spat in die Suppe.